

Reminiszere, Vorpassionszeit, Dürrenroth,
13.03.2022

Lesung AT: Jesaja 53,4-6

Lesung Epistel: Römer 6,18-23

Predigt: Matthäus 26,47-56

Und als Jesus noch redete, siehe, da kam Judas, einer von den Zwölfen, und mit ihm eine große Schar mit Schwertern und mit Stangen, von den Hohenpriestern und Ältesten des Volkes. Und der Verräter hatte ihnen ein Zeichen genannt und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ist's; den ergreift. Und alsbald trat er zu Jesus und sprach: Sei gegrüßt, Rabbi!, und küsste ihn. Jesus aber sprach zu ihm: Mein Freund, dazu bist du gekommen? Da traten sie heran und legten Hand an Jesus und ergriffen ihn. Und siehe, einer von denen, die bei Jesus waren, streckte die Hand aus und zog sein Schwert und schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm ein Ohr ab. Da sprach Jesus zu ihm: Stecke dein Schwert an seinen Ort! Denn wer das Schwert nimmt, der wird durchs Schwert umkommen. Oder meinst du, ich könnte meinen Vater nicht bitten, und er würde mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel schicken? Wie würde dann aber die Schrift erfüllt, dass es so geschehen muss? Zu der Stunde sprach Jesus zu der Schar: Ihr seid ausgezogen wie gegen einen Räuber mit Schwertern und mit Stangen, mich gefangen zu nehmen? Habe ich doch täglich im Tempel gesessen und gelehrt, und ihr habt mich nicht ergriffen. Aber das ist alles geschehen, auf dass erfüllt würden die Schriften der Propheten. Da verließen ihn alle Jünger und flohen.

Liebe Gemeinde

Wer ist der mächtigste Mensch der Welt? So wurde der weise Philosoph aus der Antike, Sokrates, einmal gefragt. Man nannte ihm Beispiele von Staatsmännern, Heerführern und reichen Aristokraten, die doch allesamt mächtig sind, weil sie über viel Einfluss, Geld und Autorität verfügen.

Sokrates antwortete, dass Fähigkeiten und Möglichkeiten einen Menschen tatsächlich mächtig machen. Aber noch mächtiger ist derjenige, der von all diesen Möglichkeiten nicht Gebrauch machen muss. Und auch Nein zum Einsatz von Einfluss, Geld und Autorität sagen kann.

Denn ein solcher Mensch kann sich selbst beherrschen, während jene nur Getriebene ihrer eigenen Leidenschaften und Begierden sind, die dem Zwang der Machtbesessenheit und des Ehrgeizes unterliegen. Sie sind also nicht wirklich frei und ihrer selber daher auch nicht mächtig.

Nun, wenn das stimmt was dieser weise Sokrates gesagt hat, dann ist Jesus der mächtigste Mensch gewesen, der jemals gelebt hat. Wir sehen das an der Verhaftungsszene im Garten Gethsemane. Jesus lässt sich auf eigenartige Weise verhaften. Er versteckt sich nicht, er flieht nicht, er lässt sich von seinen Jüngern nicht helfen, die ihn mit dem Schwert verteidigen wollen.

Und zuletzt sagt er noch: „Meinst du, ich könnte meinen Vater nicht bitten, dass er mir sogleich mehr als zwölf Legionen Engel schicke?“

Er hätte sogar eine Macht gehabt, von der andere nur träumen konnten. Jesus war der Sohn Gottes. Er hatte die Vollmacht über Himmel und Erde. Er hätte ohne weiteres eine Heerschar an Engeln zu seiner Verteidigung einsetzen können. Ca. 70.000 Engel wären ihm zur Seite gestanden.

Es sind damit keine lieblichen weißen Flügelwesen gemeint, sondern enorm mächtige Gestalten. Im Alten Testament lesen wir, dass ein Engel 185.000 feindliche Assyrer getötet hat. Keine Macht der Welt, hätte dagegen was anhaben können.

Jesus – der mächtigste Mann der Weltgeschichte also – und zwar gerade weil er von dieser großen Macht aus innerer Freiheit und Überzeugung heraus nicht Gebrauch gemacht hat. Jesus folgte höheren Zielen! Aber welchen? Wieso lässt er die Verhaftung und all die weiteren Grausamkeiten mit sich geschehen?

Er gibt uns zwar eine Antwort: „Wie würde die Schrift denn sonst erfüllt werden?“ Aber um welche Schriftstellen handelt es sich? Und was ist damit gemeint? Nun es ist nicht ganz klar welche Schriften er genau meint.

Aber Prophetien beispielsweise aus dem Buch Jesaja – einen Abschnitt daraus haben wir in der Lesung gehört – deuten darauf hin, dass Gott einen Knecht verheißt, der die Schuld und die Sünde der Menschen auf sich nimmt und diese an seinem eigenen Leib bezahlt.

Die Strafe, die die Menschen für ihre Schuld und für ihre Sünden erleiden müssen, die trägt Jesus selber.

Wir haben es in der Lesung in Jesaja gehört:
„Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt.“ (Jesaja 53,5)

Um unserer Sünde willen ließ er sich also zerschlagen. An der ganzen Passionsgeschichte, an den Leiden Jesu erkennt man, wie groß die Sünde des Menschen ist. Denn in der Passionsgeschichte prallt die Sünde des Menschen und die Heiligkeit Gottes scharf aufeinander.

Beim Wort „Sünde“ denken viele etwa an Verkehrssünder, wenn man eine Buße bekommt für das Zuschneffahren. Oder wenn man sich beim Essen veründigt und ein Tortenstück mehr gegessen hat, als man hätte sollen. So gesehen gibt es wahrscheinlich viele Sünder.

Aber das ist eine Verharmlosung des Begriffs „Sünde“. Sünde meint vielmehr die Trennung zwischen Gott und dem Menschen. Und aus dieser Trennung erwachsen die vielen Probleme in der Welt, die wir Tag für Tag in den Nachrichten beobachten können oder aber auch – wenn wir etwas feinfühlicher und aufmerksamer sind – in uns selbst.

Und nur aus dieser Trennung zwischen Gott und den Menschen lässt es sich erklären, dass ein Mann wie Jesus so grausam behandelt wurde. Seine Schuld war nur diejenige, dass er Gott gehorsam war und dass er menschliche Sünde beim Namen nannte. Sprich, er war unschuldig.

Doch der Mensch ertrug es nicht, dass diese Trennung aufgehoben werden möge. Er wollte lieber selber sein eigener Herr sein. Doch diese Trennung von Gott hat seinen Preis: Gewalt, Gehässigkeit, Gleichgültigkeit, Geiz, Feigheit, Verrat, und vieles mehr.

Und die Bibel sagt uns auch, dass die Konsequenz der Sünde der Tod ist. Wie das genau zu denken ist, ist etwas schwierig, da wir den Tod als etwas Natürliches sehen und nicht in Verbindung mit der Trennung von Gott bringen.

Doch letzten Endes ist es konsequent: Wenn Gott der Urheber des Lebens ist, und wir uns von ihm trennen, dann bleibt nur der Tod übrig. Einen Baum, den man von der Wurzel abschneidet, der vermag nicht mehr weiter zu leben.

Deshalb hat sich der Urheber des Lebens – Gott selber – der Sünde ganz ausgeliefert und ist in den Tod gegangen, um diejenigen, die unter der Gewalt der Sünde und des Todes leben, zu befreien.

Deshalb hat Jesus keinen Widerstand geleistet, als er im Garten Gethsemane gefangen genommen wurde. Denn wie hätte er den Menschen aus seiner selbstverschuldeten Tragik retten können, wenn er nicht dort hin geht, wo sich der Mensch befindet? Nämlich in die äußerste Sünde und in den äußersten Tod?

Aber auch der Tod Jesu hätte nichts genutzt, wenn er selber Sünder geworden wäre. Wenn er den Willen seines Vaters ignoriert und um sein eigenes Recht gekämpft hätte. Wenn er nach den gleichen Spielregeln gespielt hätte, wie wir sie gewohnt sind zu spielen.

Denn wer duldet den Verrat seines Freundes und wird nicht wütend, gar rachsüchtig – wie Judas seinen Rabbi / seinen Lehrer im Garten Gethsemane mit einem Kuss verriet? Denn wer wird an seinem Leben bedroht und will sich nicht mit Gewalt verteidigen – wie es der Jünger Jesu getan hat, der dem Knecht des Hohepriesters ein Ohr mit dem Schwert abhaute?

Doch Jesus spielt nach den Spielregeln seines himmlischen Vaters und nicht nach den Spielregeln dieser Welt, die uns natürlich viel vertrauter sind. Jesus sagt es in der Bergpredigt: „Wenn ihr eure Freunde liebt, was tut ihr da besonderes. Jeder liebt seine Freunde. Aber ich sage euch: liebt eure Feinde, so werdet ihr Kinder eures Vaters im Himmel sein.“

Das ist für uns Menschen eine unmögliche Forderung! Wie sollen wir wirklich unseren Feind lieben können? Wer das leichtfertig von sich sagen kann, der hat wahrscheinlich noch keine wirklichen Feinde gehabt.

Jesus ist aber kein weltferner Idealist, der schöne Sonntagssprüche klopft, sondern er löst diesen hohen Anspruch selbst ein. Er liebt seine Feinde und lässt die Verhaftung geschehen.

Er liebt seine Feinde und redet Judas immer noch mit „mein Freund“ an. Er liebt sogar seinen Verräter bis zuletzt. Er liebt seine Feinde und heilt dem Knecht des Hohepriesters das Ohr, das ein Jünger ihm abgehauen hat – aus den anderen Evangelien wissen wir, dass es Petrus gewesen ist.

Jesus liebt all diese Menschen, die doch so daneben sind. Wir dürfen uns also dessen gewiss sein: Jesus liebt auch uns. Jesus liebt dich und mich. Wenn er diese Menschen liebt, um wie viel mehr liebt er auch uns.

Wie er mit Judas, wie er mit Petrus umgeht: das sind konkrete Formen wie Jesus die Sünde der Menschen auf sich nimmt. Und er tut dies, um sie zu verwandeln. Die Sünde verwandelt er in Liebe. Und den Tod verwandelt er in das ewige Leben – durch seine Auferstehung.

Die Sünde der Menschen verwandelt er in Liebe. Das sehen wir sowohl beim Verrat des Judas als auch beim Schwertstreich des Petrus.

Den Verrat beantwortet er nicht mit Vergeltung, sondern mit fragender aber zärtlicher Liebe. Und den Gewaltakt des Petrus beantwortet er mit Gewaltlosigkeit bzw. verwandelt er ihn in Frieden: **„Wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen.“** Das ist eine Warnung an alle Kriegstreiber und die sich in kriegerische Händel einlassen wollen. Ich denke eine aktuellere Warnung denn je.

Freilich: aus eigenen Kräften werden wir Menschen das nie schaffen können. Die Logik von Rache und Vergeltung, vom „Aug um Aug und Zahn um Zahn“, die Logik der Selbstverteidigung bleibt unser gewohntes Muster des menschlichen Zusammenlebens. Ich denke nicht, dass Jesus naiverweise meint mit seinen Geboten eine scheinbar gerechte Gesellschaft aufbauen zu können.

Seine verwandelnde Kraft der Liebe und der Ergebung in den Willen des Vaters ist kein Parteiprogramm, sind keine weltfernen moralischen Appelle um ein besserer Mensch zu werden. Verrat ist zu ächten, Verrat ist ehrlos. Pazifismus – eine reine Gewaltlosigkeit – ist ein utopischer Traum, der mitunter mehr Schaden als Nutzen bringen kann.

Jesus ist wie gesagt kein naiver und weltfremder Idealist. Aber dennoch sind seine – noch so schweren Gebote – verbindlich.

Und zwar für diejenigen, die in seine Fußstapfen treten wollen. Die teilhaben wollen an seiner verwandelnden Liebe. Die teilhaben wollen an der Kraft, die Hass in Liebe verwandeln kann; die teilhaben wollen an der Kraft, die Gewalt in Frieden verwandeln kann.

Die vom Tod zum Leben hindurchdringen wollen. Die genug haben von den menschlichen Spielchen von Gewalt und Rache, von Berechnung und Eigennutz. Für sie sind das realistische Gebote – und zwar weil Jesus sie vorgelebt hat. Und weil sie darin Gottes Weg der Liebe erkannt haben.

Zunächst ist hier jeder einzelne gerufen diesen Weg zu gehen. Nicht der andere soll dies oder das tun, sondern ich selbst bin dazu gerufen. Jesus ruft mich auf, es ihm gleich zu tun.

Gestern war ich mit den K UW 7. Klassen auf einer Exkursion in den Flüeli-Ranft, auf den Spuren von Bruder Klaus. Er ist einer, der auf diese Weise in die Fußstapfen Jesu getreten ist. Er ließ alles hinter sich um sich gänzlich Gott hinzugeben. Er ging in die Einsamkeit und tat nichts, außer zu beten. Er verzichtete auf seine Familie und auf seine politische und gesellschaftliche Karriere. Wie Jesus verzichtete er auf seine Fähigkeiten und Möglichkeiten.

Doch genau so folgte er den Spuren der verwandelnden Liebe Gottes. Die Eidgenossenschaft stand kurz vor dem Zusammenbruch. Die einzelnen Orte stritten sich um Beutegut aus den Kriegen. Ein Bürgerkrieg stand vor der Haustür. Im letzten Moment konnte Bruder Klaus durch einen Boten noch Ratschläge an die verfeindeten Parteien mitgeben. Und innert einer Stunde konnten sie sich gütlich einigen. Das Stanser Verkommnis von 1481 wurde geboren und damit die Grundlagen der Schweiz, wie sie eigentlich bis heute Geltung hat: Freiheit nach innen, Neutralität nach außen, Gemeinsinn untereinander.

Der Geist des Bruder Klaus verwandelte also die Sünde des Volkes in eine Tugend. Es war aber nicht sein Geist, sondern es war der Geist Jesu. Wie recht doch Sokrates hatte: welche Macht wächst doch vom Machtverzicht hervor! Welche Macht wächst aus dem Leben Jesu hervor, das die Herzen der Menschen verwandelt.

Im Kleinen kennen wir das auch. Wenn wir um des Friedens willen nachgeben, wenn wir trotz unserem Recht uns versöhnen lassen und vergeben, wenn wir Böses nicht gleich mit Bösem vergelten, sondern innehalten und mit Gutem vergelten.

Ohne diese Akte der christlichen Liebe würde das Leben hier auf Erden schnell zur Hölle werden und die Welt in ihrem eigenen Sumpf verfaulen und ersticken. Es braucht Salz, um sie von der inneren Fäulnis zu bewahren. Dieser Salz – wenn ihr Christus nachfolgt – der seid ihr.

Amen

Pfr. Gergely Csukás